

Ausflug des Vereins Bernischer Heimleiter (VBH) : Begegnung mit dem Dichterpfarrer Jeremias Gotthelf

Autor(en): **Huber, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Begegnung mit dem Dichterpfarrer Jeremias Gotthelf

Der traditionelle Herbstausflug des Vereins Berner Heimleiter (VBH) führte dieses Jahr ins gemütliche Emmental. Ziel war die Gemeinde Lützelflüh, wo Albert Bitzius, oder besser bekannt unter seinem Künstlernamen Jeremias Gotthelf, von 1831 bis zu seinem Tod 1945 als Pfarrer wirkte.

Immer im Spätsommer, Ende August, unternahmen die Berner Heimleiter und Heimleiterinnen ihren traditionellen Ausflug. Diesmal war Lützelflüh im Emmental das Ziel ihrer Reise. Ein bekannter Name taucht bei der Erwähnung dieses Ortes auf: Jeremias Gotthelf, der hier als Pfarrer wirkte. Zwischen 80 und 90 Personen nahmen an dieser Exkursion teil, die ganz dem Pfarrer und Dichter Gotthelf gewidmet war, übrigens eine Rekordbeteiligung, wie Organisator Christian Bärtschi mit Genugtuung feststellte.

Manfred Gilgen konnte für die abwesende Präsidentin, Catherine Huber, in der Kirche Lützelflüh eine stattliche Anzahl von HeimleiterInnen begrüssen und die Einführung für diese Tagung übernehmen. Alt Sekundarlehrer und Gotthelfkenner Martin Fankhauser referierte über das Leben und Wirken des Dichterpfarrers. In anekdotisch heiterer Form wusste Fankhauser viel Wissenswertes über sein Wirken als Pfarrer zu erzählen, besonders aber stellte er dar, wie ihn einige Zeitgenossen erlebt haben. Gotthelf war, wie Fankhauser darstellte, nicht bei allen gleich beliebt und musste oft harsche Kritik einstecken. Im weiteren erzählte Fankhauser über seine Beziehung zur Armen Erziehungsanstalt Trachselwald, die er gründete und der er lange Zeit vorstand.

Im Anschluss an das Referat wurde gruppenweise die Gotthelfstube, in welcher Leben und Werk in Bildern, Schriften und Briefen dokumentiert und die im Pfarrspeicher untergebracht ist, besucht, ebenso das bedeutende Gotthelfarchiv, wo unter anderem Erstausgaben und Editionen in verschiedenen Sprachen aufbewahrt werden. Gotthelfkenner Fankhauser präsentierte den Besuchern eine Vielzahl von Illustrationen zur «Schwarzen Spinne» und konnte die Bedeutung des Werkes von Gotthelf etwas näher bringen.

Nach dem Besuch der verschiedenen Gotthelfstätten wurde den Teilnehmern und Teilnehmerinnen in der Kirche von Lützelflüh ein besonders musikalischer Leckerbissen offeriert. Ein Vocalensemble, welches aus dem Kirchenchor Konolfingen entstanden war, sang vierstimmige geistliche und weltliche Lieder.

Auf den kulturellen folgte der gemütliche Teil in der Kulturmühle Lützelflüh, unweit des Dorfes. Im lauschigen Barockgarten wurde den HeimleiterInnen der Apéro serviert. Fritz von Gunten, der seit kurzem als Stiftungsrat fungiert, orientierte kurz über die Geschichte und über die aktuellen Probleme der Kulturmühle, deren Weiterexistenz lange Zeit unsicher war. Der von Jolanda Rodio gegründeten und auch geleiteten Kulturmühle drohte aus finanziellen Gründen die Schliessung. Nach langem Kampf für eine finanzielle Besserstellung hat der Kanton Bern aufgrund politischer Vorstösse die notwendigen Finanzen für den Weiterbetrieb bewilligt. Wie Fritz von Gunten betonte, soll im neuen Konzept die Bevölkerung der Umgebung besser integriert werden. Etappenweise soll die Kulturmühle, welche vorwiegend Ausstellungen organisiert und die Räumlichkeiten für diverse Anlässe vermietet, renoviert werden. Dazu sollen vor allem Eigenmittel verwendet werden, die der Betrieb selber erwirtschaftet.

Im grossen Saal wurde den TeilnehmerInnen ein kaltes Buffet serviert, welches die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Alterszentrums Kiesenmatte in Konolfingen vorbereitet hatten. Zu Beginn

und während des Essens spielte ein Bläsersextett (unter anderem mit Christian Bärtschi am Fagott) Werke von Haydn und Mozart. Dem initiativen Leiter des Alterszentrums Kiesenmatte, Hans Schwarz, der selber tatkräftig bei der Vorbereitung und im Service mitwirkte, sowie seiner Frau und den Mitarbeitern, sei für die grosse Arbeit herzlich gedankt, ebenso den Organisatoren, Christian Bärtschi und Ruedi Poncet, welche die vielen Teilnehmerinnen sowohl kulturell als auch kulinarisch verwöhnt haben.

Urs Huber, Bern

Speicher beim Pfarrhaus Lützelflüh mit «Gotthelf-Stube».



Schaffung neuer Führungsstrukturen und eines Leitbildes für das Schulheim Schloss Kasteln

Anlässlich einer Klausurtagung im Sommer 1991 beschloss der Stiftungsrat, die Heimorganisation des Schulheims Schloss Kasteln neu zu gliedern. Er hatte dabei folgende Absichten:

- Schaffen von Organisations- und Führungsstrukturen, welche allen Beteiligten Rahmenbedingungen bieten, ihre Fachkompetenz, Leistungsbereitschaft und Persönlichkeit uneingeschränkt zum Wohle der Kinder einzusetzen.
- Transparente Abläufe und Schnittstellen sowie transparente Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse gestalten.
- Hierarchisch gegliederte Aufbauorganisationen, die soviel Regelungen wie nötig und soviel Freiräume für Eigeninitiative und Aufgabenerfüllung wie möglich umfasst. Bewährtes und Stärken ausbauen, Schwachstellen abbauen.
- Handeln und Zeichen setzen mit externer Unterstützung.

Als externer Berater wurde von der Firma Visura Herr Schärer, ein Fachmann für Fragen der Führungsorganisation, beigezogen. Nach Aufnahme

des Istzustandes des Heimes wurde ein Plan erarbeitet, in welchen Bereichen und in welchem Zeitraum entsprechende Veränderungen oder Anpassungen zu verwirklichen seien. Am 7. November beschloss der Stiftungsrat, dass folgende Bereiche in der entsprechenden Reihenfolge bearbeitet werden sollten:

1. Hauptaufgaben im Führungsbereich definieren und zuteilen
2. Stellenbeschreibungen erarbeiten
3. Organigramm
4. Sitzungswesen und Informationsstrukturen
5. Leitbild erarbeiten
6. Heimkonzept erstellen.

In einer Vernehmlassung wurde ein Grossteil der Mitarbeiter zu ihren Vorstellungen und Wünschen für die entsprechenden Papiere befragt. Danach erarbeitete eine Arbeitsgruppe (auswärtiger Berater, Herr Schärer, Stiftungsratspräsidentin Frau Huber und Heimleiter Herr Weiss) Hauptaufgaben, Stellenbeschreibungen und Organigramm. Ausserdem wurde als neues Führungsin-